

Ich erzähle nicht alles

Das Unvermeidbare naht und ehe ich mich versehe, sitze ich in einem bequemen Ledersessel, einem von dem man nie mehr aufstehen möchte. Einem in dem man bequem versinkt, am liebsten so tief, dass man gänzlich darin verschwindet. Zumindest wünschte ich mir das. Unsichtbar sein. Ich hatte mir überlegt zu kneifen, mich krank zu melden, eine Grippe vorzugeben.

Es wäre noch nicht zu spät, ich könnte auch jetzt noch einen Schwächeanfall vortäuschen, wobei dies vor 100 Augenpaaren... Nein, es ist nicht meine Kernkompetenz dieses Baugewerbe. Zum Glück bin ich nicht alleine. Zum Glück,

denke ich, hat man auf einem Podium nicht so viel Redezeit. Zack, die Scheinwerfer an, die Moderatorin stellt die erste Frage und schon stecken wir alle mitten drin, mitten im Getümmel. Es gibt kein Zurück.

Energetisches, verdichtetes Bauen, das Renommee der Baubranche, fehlende Lernen- de, fehlende Politiker und Politikerinnen aus der Baubranche... Und plötzlich mein Name, Gelächter... Was war die Frage? Ach ja, wie das denn die Bäuerinnen und Bauern machen würden? Wieso sie in allen Ämtern so gut vertreten wären? Was man denn von uns lernen könne? Ob ich auf diese Fragen eine

ZUR PERSON



Colette
Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin sowie Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau.
E-Mail: colettebasler@gmail.com

Antwort wüsste? Naja, stimme ich ins Gelächter ein und blinzele verschmitzt ins Publikum.

Ich weiss es schon, aber alles verrate ich nicht. Sehr viel ernster stelle ich eine Hypothese auf, denn wissenschaftliche Beweise habe ich keine – eine Hypothese, meine ganz eigene. Bäuerinnen und Bauern mussten sich schon früher für ihre Anliegen stark machen, sich wehren und Gehör verschaffen. Heute, wo wir gerade mal 2,5 Prozent der Bevölkerung ausmachen, müssen wir das noch viel mehr.

Uns bemerkbar machen und mit Erfolg einen Missstand beheben oder für eine gute

Sache kämpfen, können wir nur gemeinsam. Es braucht alle. Die Landwirtschaft steht unter Druck. Die Herausforderungen, welche es zu meistern gibt, können die einzelnen Bauernfamilien nicht alleine lösen. Probleme werden am Familientisch besprochen. Man hilft sich und anderen und oft ist es selbstverständlich, sich in Vereinen oder der Politik zu engagieren.

Das hat Tradition, wie so Vieles beim Bauernstand. Traditionen werden weiter gegeben, vererbt und ganz offensichtlich auch gepflegt. Diese Pflege ist wichtig, denn ein gewisses Niveau zu erreichen ist das eine, es halten zu können, das andere.

Berufsstolz und Berufsethos gehören wohl auch dazu, das überträgt sich auch auf andere Aspekte des täglichen Lebens. Wie heisst es so schön, das Bauern ist kein Beruf, es ist eine Berufung. Und diese Berufung schwappt bis in die Politik, weil es dazu gehört, weil es wichtig ist, weil man nur etwas erreicht, wenn man für seine Anliegen hinsteht.

Es ist still im Saal. Die Baubranche ist ein bisschen beeindruckt und gesteht, dass sie gerne von uns lernen würde. Und ich, ich sitze nun kerzengerade auf meinem Sessel, in welchem ich keinesfalls mehr versinken möchte.